UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Labung/ oder Speiß der Seelen

Bueckelius, Johannes

Paderborn, 1630

Das 11. Capit. Was noch mehr gutes im lassen mag gefunden werden.

urn:nbn:de:hbz:466:1-46307

Visual Library

Das XI. Capittel.

Was noch mehr vor gutes im Lassen mag gefunden werden.

EIn Mensch / so voll des eygenen Willens / eygnen Verstands vnd Sinns / vnterfänget sich offt dessen / was er niemals gelernet. Er will gern vber andere herrschen / vnd zu gebieten haben: vnd diß mit so grosser eyl / hefftigkeit vnd vnbescheidenheit / daß nimmer etwas guts darauß entstehet. Allen wil er gebieten / ohn einigen vnterschiedt / sie seyn jung oder alt / vnd hierzu ist er jederzeit hurtig vnd bereit. Er höret nicht ein Wort / es sey dann daß er gefast sey zu disputiren: er siehet nichts / daß er nit vermeine besser zu machen: Er vrtheilet alle Menschen / er tadelt alle

gute

gute Werck / er veracht aller andern thun vnd lassen / er lobet vnnd rühmet nichts: vnd ob schon jemandt, oder etwas were / den, oder daß er lobete, vnd priese / thut er doch solches mit grossem Hochmut / vnd eigenem Gutbedüncken / suchet mehr selbst gerühmet zu werden / wegen seines hohen Verstands / als das jenige / was er lobt. O wie wol läst sich diß sehen vnd spüren / an der Lust genüglig- vnd fröligkeit / die er dabey läst mercken. Ein solcher Mensch ist andern sehr verdrießlich / jhm selbst beschwerlich / niemandt beliebt / als denen / mit welchen er viel vmbgehet / vnd welche sich vielleicht eines guten Vortheils bey jhm habē zugetrösten: Er vermeint mit seinem klugen Verstandt außzuecken / was sonst ein ander nimmermehr hette kön-

nen erfinden: Oder wann er etwas erfunden / weiß er das dermassen herauß zustreichen / als were es ein grosse Sach / da doch nichts daran ist.

Höre / O Mensch / was du guts auß deinem lassen könnest schöpffen. Nimb das in gute obacht / hüte dich / daß du nicht begehrest vber andere zu herrschen / andern zu gebieten vnnd zu befehlen / es sey in geringen oder wichtigen dingen: vnd also wirstu dich selbest zu regieren wissen / welches das erste seyn muß / wann du anders zu einem Gottseligen tugendtreichen Wandel / vnnd zur Seeligkeit gelangen wilst. Halte es allezeit für rathsamer / von andern fragen / was du thun solst / meide die Singularitet, begehre nicht was besonders zu seyn / richte dich nach den andern / thue wie ande-

re/ mit denen du vmbgehest/ wann es nicht GOTT/ der H. Christlichen Kirchen/ oder deiner Regel zuwider ist: vnnd verschon deiner in keinem Ding/ dann es ist nicht von GOtt. Was du dich guts vnterfengst deinen willen zu lassen/ ist noch besser. Sagt jemand etwas/ nimb dasselbe auff im guten/ so viel du kanst/ nit aber/ so viel du kanst im argē. Du solst selten zancken vnd disputiren/ sondern mit den Menschen also handlen vnd conuersiren/ dz du jmmerdar rühig verbleibest.

Befleiß dich viel mehr/ so viel jmmer möglich/ aller Menschē vorsprecher vnd verthädiger zu seyn/ leg alle jhre Wort vnd werck (außgenommen was offenbare sünd seyn) zum besten auß/ vnd such darin/ was ein frommer Mensch/ wie du zu seyn begerest/

in dergleichen Werck haben kan; Also wirstu voller Trost vnnd Süssigkeit seyn / vnd wie du dich gegen andere erzeigest / also wird sich auch hinwiderumb GOTT gegen dir erzeigen / nemblich einen Beschirmer / vnnd Schutzherrn / keinen Richter.

So offt du etwas sieheſt / das böß ist / gedencke zur stundt / daß dieser Mensch vielleicht einen guten willen od Geist habe / ob er schon in schwachheit falle. Lerne hoffen vnd glauben / daß er jnwendig from sey / ob er schon eusserlich strauchelt / gleich wie es dir auch gehet: verzeihe jhm seine schuldt von Hertzen / darmit dir Gott auch verzeihe: Sey barmhertzig / auff daß du Barmhertzigkeit erlangest.

Verwirre dich mit keinem Ding / daß dich nicht angehet: Dann es ist

ein

ein vnfalbahres Zeichen eines vnordentlichen Lebens/sich mit allen Sachen bekümmeren/alles thun vnd lassen anderer Leuth tadlen vnnd vrtheilen. Es ist lauter Hoffart/Vermessenheit/Neid vnd vnmortificierte anmütung. Die GOTT warhafftig lieben/kehren alles zum besten. Wann auch der Mensch acht gebe/daß er nichts rümbte in gegenwart deren/so etwa eines höhern Alters oder gelerter seynd/oder in einer grossen Versamblung/daß würde jhm offt zu grosser Demut verhelffen. Dann der Mensche läst sich leichtlich verführen von seinem eigenen gutbedüncken/vnnd straucheit gahr bald/in dem er diß od jenes auß Hochmut mehr herfürstreichet. So ist auch die Natur sehr schlipfferig/vñ die auffrichtigkeit des

Gewissens wird leichtlich beschmitzt/ vnd besudelt / dann je ein ding weisser ist/je bälder wird es beflecket. Muß sich derowegen der Mensch erinnern der Wort des H. Apostels Pauli: So sich aber jemandt dünckẽ läst/er wisse etwas/der erkent noch nicht/wie er wissen sol. Ach das wissen/muß in ein nicht wissen verändert werden. Darumb muß der Mensch viel vnd lang auff sich gute acht haben / jhm selbest in allem absterben / so wol im kleinen/als im grossen / ehe daß er sein böses gemüth reinige/ vnnd ein zartes vnd auffrichtiges Gewissen bekom̃e. Aber wiewol diß viel mühe vñ arbeit/ viel schnauffens vñ schwitzens kostet/ muß sich doch der Mensch hiermit getrösten / daß er so stattlich belohnet werde mit einem sauberen vnd mit al-

lerhand tugenden gezierten Gemüth/ mit einem guten Gewissen/ mit gnaden in der Zeit/ vnd Glory in der Ewigkeit. Ist diß nit (lieber bekenne es selber) aller mühe vnd arbeit werth?

Das XII. Capitel.

Der Mensch beklagt sich bey GOtt vber seine Schwacheit.

O GOtt/ ich befinde mich mit Job geschlagen/ nit zwar an meinẽ Leib/ sondern an meiner Seel mit vielen geschweren. Daß all mein verstandt/ mein will/ meine gedächtnus/ vnd alle meine anmütigen seynd voller geschweren. Meine Seel/ sprich ich/ kan nirgendts auff gründen/ sie kan weder gehẽ/ noch stehen/ noch auff einen grünen zweig der Tugenden kommen. Ich bin inwendig